

Bald fahren im Dettenbühl die Baumaschinen auf

Wiedlisbach Nach mehrjähriger Planung des Demenzdorfes haben die Verantwortlichen das Baugesuch eingereicht.



Auf dem Dahlia-Gelände soll ein einzigartiges Dorf für 112 demenzkranke Menschen entstehen. Foto: Christian Pfander

Béatrice Beyeler

In einen Schneemantel gehüllt liegt der Weiler Dettenbühl oberhalb von Wiedlisbach da. Idyllisch, still präsentiert sich das Gelände des Pflegeheims Dahlia. Doch mit der Ruhe dürfte es bald vorbei sein: Letzte Woche hat die Immobiliengenossenschaft Oberaargau das Baugesuch für das Jura-Dorf eingereicht.

2011 wurde das «schweizweit einmalige Demenzdorf» erstmals angekündigt, 2018 sollte es in Betrieb genommen werden. Doch von Jahr zu Jahr wurde der Eröffnungstermin verschoben – und zwar nach hinten.

Verwaltungsratspräsident Beat Müller, Dahlia-Direktor Urs Lüthi und Standort- sowie Projektleiter Martin Sommer stehen dazu, dass sie den Planungsauf-

wand bei einigen Geschäften unterschätzt hätten. Die Realität habe sie eingeholt, etwa bei der Aussiedlung der Landwirtschaft. Das Wort Verzögerung hören sie trotzdem nicht gern.

Nebst dem Abriss der restlichen landwirtschaftlichen Gebäude und dem Baustart für das Jura-Dorf haben sich die Verantwortlichen für das laufende Jahr Weiteres vorgenommen: Dem

Bedürfnis der Angehörigen nach mehr Informationen wollen sie noch vermehrt Rechnung tragen. Informationsanlässe zum Umzug von etwa 40 Heimbewohnern nach Herzogenbuchsee und gar ein Dorffest stehen auf dem Programm. Zudem soll ein Newsletter ins Leben gerufen werden, der die Angehörigen regelmässig mit Informationen versorgt.

«Mit dem nötigen Respekt»

Wiedlisbach Die Immobiliengenossenschaft Oberaargau hat das Baugesuch für das Dorf für Menschen mit Demenz eingereicht. Gleichzeitig soll die Kommunikation nach aussen verbessert werden. Die Verantwortlichen reagieren damit auf Kritik.

Béatrice Beyeler

Schon lange ist die Rede von einem «schweizweit einmaligen Dorf für Menschen mit Demenz», das auf dem Gelände des heutigen Pflegeheims Dahlia in Wiedlisbach entstehen soll. 2011, also vor fast acht Jahren, haben die Verantwortlichen das Projekt erstmals vollmundig angesprochen. Eröffnet werden sollte das Dorf ursprünglich 2018. Doch von Jahr zu Jahr wurden Baustart und Eröffnungstermin nach hinten geschoben (wir berichteten).

Aktuell gehen die treibenden Kräfte der Immobiliengenossenschaft Oberaargau (IGO) als Eigentümerin davon aus, den Betrieb 2021/2022 aufnehmen zu können. Verwaltungsratspräsident Beat Müller, Dahlia-Direktor Urs Lüthi und Standort- sowie Projektleiter Martin Sommer sitzen im «Stock» auf dem Heimareal an einem Tisch, vor ihnen stapeln sich Pläne, Ordner, ganze Kisten. Gerade haben sie alle Unterlagen unterzeichnet und für die Lieferung auf die Gemeindeverwaltung parat gemacht: Nach acht Jahren der Planung wird das finale Baugesuch für das Jura-Dorf, wie sie es heute nennen, eingereicht.

Von der Realität eingeholt

Das Wort Verzögerung hören die Verantwortlichen indes nicht gern. Sie geben aber zu, dass sie den Planungsaufwand teils unterschätzt hätten. «Die Realität hat uns eingeholt», sagt Urs Lüthi. Als Beispiel nennt er die Aussiedlung des Landwirtschaftsbetriebs aus dem Gelände: Wenn man mit zahlreichen Behörden und Amtsstellen zusammenarbeiten und alle zufriedenstellen müsse, brauche das einfach mehr Zeit. Wegen der Komplexität habe das Geschäft anderthalb Jahre mehr benötigt als geplant. Letztlich sei aber eine befriedigende Lösung für alle Parteien gefunden und mit der Auslagerung der Landwirtschaft ein wichtiger Meilenstein erreicht worden.

Der Umzug steht bevor

«Auch der Umbau in Herzogenbuchsee hat ein Jahr länger gedauert, da müssen wir dazu stehen», sagt Dahlia-Direktor Lüthi weiter. Die Sanierung und die Umnutzung des alten Spitals zum Pflegeheim sind Voraussetzung für den Startschuss in Wiedlisbach, zügeln doch 40 bis 50 Bewohnerinnen und Bewohner – ausgenommen sind jene aus dem Hochhaus – im August nach Buchsi. «Sie werden dort in ein tolles neues Haus einziehen können», sagt Projektleiter Martin Sommer. Nach dem Umzug soll der Baustart in Wiedlisbach



Der Stock (links) und das Hochhaus bleiben erhalten, die restlichen Gebäude müssen weichen. Foto: Christian Pfander



Dreifacher Hut: Martin Sommer ist Standort-, Projektleiter und Geschäftsführer der IGO. Foto: fu

diesen Herbst erfolgen. Um Kosten von vier Millionen Franken für Provisorien zu umgehen, habe man sich für eine Etappierung entschieden, erklärt Verwaltungsratspräsident und Architekt Beat Müller. Komme hinzu, dass die Bewohnerinnen und Bewohner so nicht mehrmals zügeln müssten. «Wir müssen das ganze Projekt mit dem nötigen Respekt vor den Bewohnern vollziehen», sagt Müller. Sie würden in Wiedlisbach und Herzogenbuchsee schliesslich ihren Lebensabend verbringen.

Keine Kündigungen

Das Konzept des künftigen Jura-Dorfes stellt auch die Mitarbeitenden des heutigen Altersheims

Dahlia vor Herausforderungen. «Sie sind gefordert und haben berechtigterweise das Bedürfnis nach Arbeitsplatzsicherheit», sagt Lüthi. Er betont: «Bei uns wird ganz sicher niemand eine Kündigung erhalten.» Das sei von Anfang an so kommuniziert worden. Es werde aber zu Arbeitsplatzverschiebungen kommen. Müssen doch nicht nur Bewohner, sondern auch Angestellte im Spätsommer nach Herzogenbuchsee umziehen. «Wir sind uns bewusst, dass es Mitarbeiter gibt, die das nicht wollen», sagt der Dahlia-Direktor. Er hoffe aber, dass möglichst viele seiner Leute bleiben würden. Bisher habe von den 203 Angestellten in Wiedlisbach indes niemand gekündigt.

Zunächst blicken die Verantwortlichen dem nächsten Meilenstein, der Delegiertenversammlung vom 29. Mai, entgegen. Dann soll der Baukredit genehmigt werden. Es sei das übliche Vorgehen, zuerst das Gesuch einzureichen und in einem zweiten Schritt die Kosten sprechen zu lassen, erklärt Beat Müller. Er hofft, dass das Bewilligungsverfahren möglich reibungslos durchkommt. «Wir sind zuversichtlich», sagt Urs Lüthi, genieße das Projekt in der Region doch eine grosse Anerkennung und einen Rückhalt.

Lösung für das Hochhaus

Im Jura-Dorf sind vier Häuser mit je vier Wohngruppen vorgesehen. Eine Gruppe umfasst sieben Bewohnerinnen und Bewohner. Insgesamt sind also 112 Betten geplant. Die Demenzkranken sollen ein möglichst eigenständiges Leben mit viel Bewegungsfreiheit führen können (wir berichteten). «Der Raum ist das Dorf», sagt Dahlia-Direktor Urs Lüthi. Die Menschen sollen auch noch selber kochen oder etwa Wäsche zusammenlegen können. Ist das mit fortgeschrittener Demenz denn noch möglich? «Einige stehen vielleicht nur daneben und schauen zu, andere können womöglich noch eine Karotte rüsten», erklärt er.

Bereits viele Altersheime, auch solche in der Region, führen heute

eigene Demenzabteilungen. Ist das Angebot des Jura-Dorfes überhaupt noch gefragt? «Ja, absolut», hält Lüthi fest. Das Projekt habe eine überregionale Bedeutung. «Es ist nicht so, dass nur wir Demenzkranke betreuen.» Das Dorf biete aber ein spezialisiertes Angebot.

Dass die Realisierung länger dauere, habe auch positive Seiten, sagt Verwaltungsratspräsident Beat Müller (siehe Haupttext). «Unser Eigenkapital wächst von Jahr zu Jahr. So verringert sich das Risiko.» Nach wie vor rechnen die Verantwortlichen mit Kosten von rund 25 Millionen Franken für den Bau des Jura-Dorfes.

Auch die in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen seien

Ein Newsletter

Der Rückhalt für das geplante Jura-Dorf mag gross sein. Trotzdem wird im Umfeld des heutigen Pflegeheims Dahlia in Wiedlisbach auch Kritik laut. Einige Angehörige von Bewohnern ärgern sich: über mangelnde Informationen. Es gebe keine Heimzeitung, auf der Website seien kaum Mitteilungen, geschweige denn Bilder zu finden. Martin Sommer bestätigt, dass die Frage nach dem richtigen Mass an Informationen immer wieder ein Thema sei. Und verspricht, dem noch vermehrt Rechnung zu tragen.

Die Angehörigen und Bezugspersonen der Bewohner, die für den Umzug nach Herzogenbuchsee vorgesehen sind (siehe Haupttext), würden am 2. März und am 1. Mai im Rahmen einer internen Informationsveranstaltung persönlich informiert. Am 29. Juni ist ein Dorffest für Bewohner und Angehörige geplant. Zudem werde am Fest erstmals ein Newsletter präsentiert, der künftig drei- bis viermal jährlich gedruckt an die Angehörigen verschickt sowie auf der Dahlia-Website und jener der Immobiliengenossenschaft Oberaargau (IGO) erscheinen soll. (bey)

wertvoll. «Wir haben diese Zeit intensiv genutzt», betont Lüthi. So sei etwa über die Funktion des Hochhauses diskutiert worden: Abreißen, verkleinern oder anderweitig nutzen? Verwaltungsräte und Projektleiter haben in den vergangenen Wochen eine Lösung gefunden: Ein spezielles Wohnangebot soll geschaffen werden, etwa für Paare, bei denen eine Person demenz, die andere aber gesund ist. Urs Lüthi kann sich auch konventionelle Mietwohnungen auf dem Gelände des Jura-Dorfes vorstellen. Im Erdgeschoss sind Restaurants und Geschäfte vorgesehen. Wie es in Detail mit dem Hochhaus weitergeht, wird der Verwaltungsrat in den kommenden Monaten festlegen. (bey)